

Magazin für ev.-luth. Homiletik und Pastoraltheologie.

HOMILETIC MAGAZINE.

46. Jahrgang.

Februar 1922.

Nr. 2.

Antrittspredigt über 1 Kor. 2, 2.

Es war ein schwerer Schlag für euch, als euer euch lieb gewordener Seelsorger vor einigen Monaten euch durch den Tod entzissen und zu seiner Ruhe heingerufen wurde. Über ein viertel Jahrhundert war er euer geistlicher Hirte, Führer und Berater gewesen. Unter seiner weisen Leitung und infolge seiner treuen Arbeit wart ihr im Laufe der Jahre zu einem großen Volk herangewachsen. Unter ihm waren Pfarrhaus, Schule und Kirche errichtet worden. Er war in euren Häusern viel aus und ein gegangen, hatte Junge und Alte belehrt, ermahnt, gewarnt, getröstet und war euch so ein lieber Freund geworden. Als es daher hieß: Unser langjähriger, treuerdienter Seelsorger ist gestorben, da war es euch, als ob Gott eure Gemeinde verlassen hätte. Ja, die Wege, die der Herr mit den Seinen geht, sind wunderbar. In seiner großen Gnade gibt er den Gemeinden Prediger und Lehrer des Evangeliums, aber nach seinem unerforschlichen Rat nimmt er sie ihnen auch wieder, wenn er die Zeit dafür gekommen hält. Er will auf diese Weise die Gemeinden in ihrem Glauben prüfen, will sie daran erinnern, daß alles Irdische, selbst die schönsten Gaben auf Erden, vergänglich sind, und will sie ermuntern, ihre Blicke um so mehr himmelan zu richten. So schaut denn auch ihr, wie einst der Prophet Elisa seinem Lehrer Elias, eurem heimgegangenen Hirten und Seelsorger nach und haltet sein Gedächtnis in Ehren! Gedenket des Lehrers, der euch so viele Jahre das Wort Gottes gesagt hat, schauet sein Ende an und folgt seinem Glauben nach! So wird er, obgleich er von euch genommen ist, unter euch weiterleben und selbst im Tode ein Segen sein.

Wohl war es euch, als ihr euren heimgegangenen Seelsorger mit Tränen zu Grabe trugt, als ob der Herr euch verlassen hätte. Aber der Herr ist noch nie von seinem Volk gewichen. Er betrübt wohl, aber er tröstet auch; er schlägt wohl, aber er verbindet und heilt wieder.

Er ist der Heiland, der mit allem, was er in diesem Leben an uns herantreten läßt, unser Heil, unser zeitliches und ewiges Wohlergehen, im Auge hat. So hat er in seiner großen Barmherzigkeit sich euer auch wieder angenommen. Er hat euch in mir einen neuen Hirten und Seelsorger geschenkt. Zwar bin ich den meisten unter euch noch unbekannt, aber durch das gemeinsame Glaubensband sind wir auf das engste und innigste miteinander verbunden. Wir sind alle mit ein und derselben Taufe getauft worden. Wir glauben an ein und denselben Herrn. Wir wandern alle ein und denselben Ziele, der himmlischen Heimat, entgegen. Und dadurch, daß ich das Hirtenamt an euren Seelen übernommen habe, ist das Band zwischen uns noch enger geknüpft worden. Ein Verhältnis ist zwischen uns gebildet worden, das mit zu den engsten und innigsten in der Welt gehört. Möge der Herr auf das neue Verhältnis zwischen uns seinen Segen legen! Möge er es zu unser aller Heil gereichen lassen! Doch da ich heute zum ersten Male als euer Prediger und Seelsorger von dieser Kanzel aus zu euch rede, so laßt mich euch auf Grund der vorhin verlesenen Textesworte die Frage beantworten:

Wie wollen wir unser neues Verhältnis zueinander anfangen?

Ich antworte:

1. So, daß ich gelobe, euch nichts als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten, zu predigen; und
2. so, daß ihr gelobt, ihn im Glauben aufzunehmen und ihm allein leben zu wollen.

1.

„Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten“, so schreibt der Apostel Paulus an seine ihm lieb gewordene Gemeinde in Korinth. Der Apostel Paulus war ein Mann von hohem Wissen und großer Gelehrsamkeit. Er hatte zu den Füßen des berühmten Lehrers Gamaliel gegessen und war von ihm nicht nur im jüdischen Gesetz, sondern auch in aller andern Weisheit der damaligen Zeit aufs sorgfältigste unterwiesen worden. Doch solange er noch unbekehrt gewesen war, hatte er seine Gaben und Kenntnisse gebraucht, um sich selbst zu verherrlichen und sich in der Welt einen großen Namen zu machen. Aber als er auf seinem Wege nach Damaskus in wunderbarer Weise zu dem Herrn bekehrt wurde, da wurde sein Sinnen und Denken, sein Wirken und Walten in eine ganz andere Bahn gelenkt. Von jetzt an galt alle seine Arbeit Christo, dem Gekreuzigten, der ihn geliebt und sich für ihn in den Tod dahingegeben hatte. Ihn hatte er auf den Lippen, wohin immer seine Füße ihn trugen. Er war der Mittelpunkt aller seiner Gespräche, das Thema aller seiner Predigten. Für ihn wirkte er bei Tag und bei Nacht. Um seinet-

willen ließ er sich verspotten, verfolgen und schlagen. Er wußte und wollte innerhalb der von ihm gegründeten Gemeinden nichts anderes wissen als allein Christum, den Gekreuzigten. Und das theilt er den Gliedern seiner Gemeinde in Korinth mit, damit sie seinem Vorbilde nachfolgen und Christum auch ihr ein und alles sein lassen möchten.

Da nun der Herr auch mich in das Amt gesetzt hat, das die Verköhnung predigt, und ich heute zum ersten Male als euer Hirte vor euch stehe, so gelobe ich an dem heutigen Tage, Paulo folgend, euch nichts anderes predigen zu wollen als allein Christum, den Gekreuzigten. In den Augen der Welt ist das allerdings etwas sehr Geringses und Verächtliches. Den Juden ist Christus ein Ärgerniß und den Griechen eine Torheit. Selbstgerechte oder nach der Weisheit dieser Welt strebende Menschen wollen von dem gekreuzigten Christus nichts wissen. Sie meinen, ohne ihn vor Gott bestehen und fertig werden zu können. Aber allen denen, die berufen sind unter Juden und Griechen, ist er göttliche Kraft und göttliche Weisheit. Gerade sein Kreuz, sein bitteres Leiden und Sterben, ist es, was ihn uns, die wir vom Heiligen Geist erleuchtet worden sind, so lieb und wert macht. Er ist ja ohnehin schon der Schönste unter den Menschenkindern. In ihm ist Gott geoffenbart im Fleisch. Er ist der eingeborne Sohn des Vaters, voller Gnade und Wahrheit. Er war heilig, unschuldig, von den Sündern abgesondert und höher, denn der Himmel ist. Aber ganz besonders köstlich macht ihn der Umstand, daß er für uns in die Welt gekommen ist, daß er unsere Sünden auf sich genommen und sie für uns getragen hat, daß er sich für uns unter das Gesetz getan hat und seinem Vater gehorsam gewesen ist bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. So ist er unser Mittler und Erlöser geworden. An ihm haben wir nun die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden. In ihm ist unsere Sünde gesühnt, Gott ist versöhnt, Tod, Teufel und Hölle überwunden und die Thür des Himmels wieder geöffnet. Wer an ihn glaubt, der ist vor Gott gerecht, rein und weiß wie der Schnee. Wer seine Hoffnung auf ihn setzt, der hat Frieden für sein Herz und Gewissen, Trost in Not und Tod und braucht das zukünftige Gericht nicht zu fürchten.

Weil solches alles, unsere Seligkeit in der Zeit und in Ewigkeit, in Jesu allein verborgen liegt, so will ich euch nichts anderes predigen als allein Christum, den Gekreuzigten. Ihn will ich euch vorführen in aller Sündennot. Ach, die Sünde ist das größte Übel in der Welt! Sie hat alles vergiftet, verbittert und verunreinigt. Es hat nun alles in der Welt einen bitteren Beigeschmack, denn es ist alles eitel und vergänglich. Das Traurigste aber ist, daß die Sünde den Menschen, der nach Gottes Bild erschaffen war, an Leib und Seele ruiniert und ihn Gottes Fluch, dem zeitlichen und ewigen Tode, unterworfen hat. Die Sünde ist daher, wie die Schrift sagt, der Leute Verderben. Zwar wird die Last der Sünde nicht von allen Menschen in gleicher Weise gefühlt. Die Ungläubigen setzen sich mit lachendem Munde über sie hinweg. Auch bei

den Christen ist die Erkenntnis derselben noch sehr verschieden. Aber wacht sie bei einem Menschen einmal recht auf, fällt sie ihm aufs Herz und Gewissen, so macht sie ihm die Welt zu klein. In seiner Angst ruft er dann aus:

Wo soll ich fliehen hin,
Weil ich beschweret bin
Mit viel und großen Sünden?
Wo kann ich Rettung finden?
Wenn alle Welt herkäme,
Mein' Angst sie nicht wegnähme.

Und da hilft dann kein Kraut noch Pflaster; da nützen keine menschlichen Vorsätze, Tugenden und Werke; da ist alles Weinen, Fasten und Beten umsonst. Das alles gibt und kann einem erschrockenen Sünder keinen Trost und seinem Herzen und Gewissen keinen Frieden geben. Da hilft nur eins: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes. Sein Blut macht rein von allen Sünden. Und ob die Sünden gleich blutrot wären, so müssen sie kraft seines Blutes doch schneeweiß werden; und ob sie gleich wie Rosinfarbe wären, so müssen sie doch wie Wolle werden. Weil also Christus die Versöhnung ist für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsrige, sondern auch für die der ganzen Welt, so gelobe ich heute, ihn euch in der Sündennot zu predigen.

Ich aber will ich euch auch vorführen in aller Erdennot. Um der Sünde willen ist diese Erde ein rechtes Jammertal geworden. Es ist nun, wie Strach sagt, ein elend, jämmerlich Ding um aller Menschen Leben von ihrer Mutter Leibe an, bis sie in die Erde begraben werden. Da ist immer Sorge, Furcht, Hoffnung und zuletzt der Tod. Wer kennt alle die Nöte, von denen wir umgeben sind? Wer zählt alle die Tränen, die in der Welt geweint werden? Hier drückt Mangel am täglichen Brot, dort herrscht Zwist zwischen Eheleuten, zwischen Eltern und Kindern. Hier fehlt es an guten Freunden und getreuen Nachbarn. Dort fehlt es am Glauben, an der Liebe und an der Gottesfurcht. Hier seufzen Kranke in ihren Banden, dort ringen Sterbende mit dem Tod. Ja, wir müssen alle den Kummerfaden spinnen, denn wir müssen durch viel Trübsal ins Reich Gottes eingehen. Und in den tausenderlei Nöten, von denen wir umgeben sind, gibt es nur einen eigentlichen Helfer und Erretter. Das ist Christus, der Gekreuzigte. Menschen mögen uns helfen und trösten wollen, aber sie sind allesamt leidige Tröster. Sie wissen, wenn die Not groß ist, sich selber nicht zu raten. Der Trost, den sie uns bringen, beseitigt nicht die Wurzel unserer Übel und kann somit unsere Herzen nicht erquickern. Aber anders ist es mit Christo, dem Gekreuzigten. Er ist der allmächtige und barmherzige Arzt aller geplagten Seelen. Er kann helfen; denn er gibt Wolken, Luft und Winden Wege, Lauf und Bahn. Wie er spricht, so geschieht's; wie er gebet, so steht's da. Er will auch helfen, denn er ist dazu in die Welt gekommen, daß er den Schmerz der Menschen stille, ihre Wunden heile und ihre

Tränen trockne. Er wird auch helfen, denn er hat es verheißen. Und sein Wort ist wahrhaftig; was er zusagt, das hält er gewiß. Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren; er hört ihr Schreien und hilft ihnen aus. Darum gelobe ich heute, ihn euch in aller Erdennot zu predigen.

Ihn aber will ich euch auch bringen in der letzten schweren Stunde des Todes. Der Tod ist der schrecklichste der Schrecken auf Erden. Die ganze Welt zittert vor ihm. Dem Schmerze der Menschen Hohn lachend, zieht er seine Straße dahin, klopft bald bei dieser, bald bei jener Thür an und rafft ohne Ansehen der Person Fürsten und Bettler, Reiche und Arme, Junge und Alte hinweg. Seiner Macht ist kein Mensch gewachsen. Wenn der Kampf mit ihm aufgenommen werden muß, so fangen unsere Glieder an zu zittern, kalter Schweiß bedeckt unsere Stirn, und es ist uns, als ob wir zur Hölle hinabsänken. Wohl reden Menschen oft spöttelnd von seiner Macht, aber das geht, solange der Tod in der Ferne weilt. Tritt er an sie heran und ergreift sie mit seiner eisernen und eisigen Hand, so verwandelt sich ihr Lachen in Weinen, ihr Gespött in herzerbrechendes Klagen. Dann werden sie sich bewußt, daß ihre Gnadenzeit verstrichen ist, und daß sie in wenigen Augenblicken vor dem Richterstuhl des gerechten Gottes stehen werden. Und in jener schweren Stunde gibt es nur e i n e n, der zu trösten, zu helfen und zu erretten vermag. Das ist Christus, der Gekreuzigte. Er hat mit seinem stellvertretenden Tod unsern Tod überwunden und Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht. Er hat unserm Tode den Stachel genommen und ihn in einen sanften Schlaf verwandelt. Wer nun im Glauben an ihn stirbt, der stirbt eigentlich nicht, sondern der schläft ein in Jesu Armen. Und in dessen allmächtigen und barmherzigen Armen ist er wohl geborgen. Denn er läßt seine Seele von den Engeln heimentragen in Abrahams Schoß. Er wacht über seinen Gebeinen in der Gruft des Grabes. Und endlich am großen Tage der Auferstehung weckt er ihn aus dem Staube der Erde auf und gibt ihm und allen Gläubigen das Reich, das er ihnen hat bereiten lassen von Anbeginn der Welt. Weil also Christus allein es ist, der Leben und unvergängliches Wesen besitzt, so gelobe ich heute, ihn euch in Todes- und Sterbensnot zu predigen.

Doch, soll das Verhältnis zwischen uns ein recht enges und inniges werden, soll meine Arbeit an euch nicht vergeblich sein, so müßt auch ihr heute etwas geloben und halten. Ich erwarte demnach von euch, daß ihr gelobt, Christum, den Gekreuzigten, im Glauben aufnehmen und ihm allein leben zu wollen. Davon noch zweitens.

2.

Warum schrieb der Apostel Paulus an seine Gemeinde in Corinth: „Ich hielt mich nicht dafür, daß ich etwas wüßte unter euch ohne allein Jesum Christum, den Gekreuzigten“? Ohne Zweifel zu dem Zweck, sie zu ermuntern, Jesum, den Gekreuzigten, im Leben, Leiden und Sterben

ebenfalls ihr ein und alles sein zu lassen. Und das erwarte ich auch von euch. Soll dies aber von euch geschehen, so müßt ihr erstlich fleißig Jesu Wort hören. Wollt ihr Jesum nach seiner Hoheit und Herrlichkeit, nach seiner Person und seinem Amt, nach den reichen Schätzen der Weisheit und des Trostes, die in ihm verborgen liegen, kennen lernen, so müßt ihr euch zum Hause des Herrn halten. Dort wird gepredigt von den großen Wundern des Herrn; dort wird euch gesagt, daß Gott die Welt also geliebt hat, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben; dort wird das Erlösungswerk Christi nach seiner Höhe, Tiefe und Breite erläutert, und es wird hervorgehoben, daß in keinem andern Heil, auch kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen sie sollen selig werden. Daß so viele Menschen in unserer Zeit, selbst mitten in der Christenheit, so wenig von Jesu wissen, kommt zum großen Theile daher, daß sie die Gottesdienste gar nicht oder nur höchst saumselig und unregelmäßig besuchen. O stellt ihr euch ihnen nicht gleich! Wenn an Sonn- und Festtagen die Kirchenglocken läuten und euch zum Besuch der Gottesdienste einladen, so folgt ihrem Rufe! Sprecht mit dem Psalmen: „Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne, daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des Herrn und seinen Tempel zu besuchen.“ Setzt euch, sooft ihr es vermögt, wie Maria nieder zu Jesu Füßen und versenkt euch in das eine, das not ist! Versäumt nie einen Gottesdienst ohne Not! Gelobt es heute, fleißige, regelmäßige Hörer des Wortes Jesu sein und bleiben zu wollen!

Aber das Hören des Wortes Gottes allein tut's nicht. Gottes Wort muß auch geglaubt werden, wenn es uns Segen bringen soll; Christus, der Gekreuzigte, muß mit gläubigem Herzen aufgenommen werden, wenn er bei uns einziehen und uns mit seinen reichen Gnadengütern beglücken soll; dem Heiligen Geist, der durch die Predigt des Evangeliums an uns, in unsern Herzen, wirkt, darf nicht widerstrebt werden, wenn er uns erleuchten, heiligen und im Glauben erhalten soll. Aber an der gläubigen Aufnahme Jesu und seines Wortes fehlt es bei vielen. Darum gehen sie ebenso leer aus dem Gotteshause hinweg, wie sie zu demselben gekommen sind. Darum läßt die Predigt des Wortes Gottes ihre Herzen kalt und bringt ihnen keinen Nutzen. Und das ist nicht im geringsten zu verwundern. Wenn jemandem eine kostbare Gabe gereicht wird, und er nimmt sie nicht an, so kann keine Freude darüber in seinem Herzen entstehen. Wenn einem Hungrigen ein Stück Brot und einem Durstenden ein Trunk Wasser gereicht wird, und er ißt und trinkt nicht, so kann der Hunger und der Durst nicht gestillt werden. So bleiben viele Kirchgänger ohne wahren Trost, weil sie Christum, den Gekreuzigten, nicht im Glauben aufnehmen und ihn keine Gestalt in sich gewinnen lassen. O stellt ihr euch ihnen nicht gleich! Allerdings, von Natur ist keiner für Christi Reich geschikt. Unser Wissen und Verstand

ist mit Finsternis umhüllt. Unser Wille ist verderbt und widerstrebt allezeit dem gnädigen Wirken des Heiligen Geistes. Darum gilt es beten, fleißig beten. So betet denn auch ihr beim Betreten des Gotteshauses: „Herr, öffne mir die Herzenstür, zeuch mein Herz durch dein Wort zu dir!“ Betet während der Predigt: Hilf, Heiliger Geist, daß ich Christum, meinen Heiland, erkenne und meine Hoffnung auf ihn setze! Betet beim Ausgang aus der Kirche und auch sonst: „Herr, stärke mir den Glauben! Denn Satan trachtet Nacht und Tag, wie er dies Kleinod rauben und um mein Heil mich bringen mag.“ Gelobt heute, Christum, den Gekreuzigten, wovon immer er euch gebracht wird, sei es in gesunden oder kranken Tagen, sei es im Leben oder im Sterben, im Glauben aufnehmen zu wollen.

Aber wo wahrer Glaube ist, da ist dann auch Liebe. Nachdem wir Christum im Glauben ergriffen haben, muß die Liebe zu ihm uns bringen, ihm unser Leben zu widmen, so daß wir mit dem Apostel sprechen können: „Was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben hat.“ Ach, viele in unserer Zeit, die den Christennamen tragen, wandeln nicht in den Fußtapfen Jesu einher. Sie betätigen ihren Glauben nicht in Werken der Liebe. Sie begnügen sich mit einem leeren Kopf- und Mundglauben und lassen Christi Geist und Kraft an sich nicht mächtig sein. Sie haben nur die äußere Schale, aber nicht den Kern des wahren Christentums. Sie dürfen sich nicht wundern, wenn einst am großen Tage des Gerichts Christus zu ihnen sagen wird: „Ich habe euch noch nie erkannt; weicht alle von mir, ihr Übeltäter!“ Stellt ihr euch ihnen nicht gleich! Ergibt euch dem Dienste Jesu Christi, der euch von dem eiteln, vergänglichen Wesen dieser Welt erlöst hat! Laßt ihn die Triebfeder und den Leitstern eures ganzen Lebens sein! Im Glauben an und in der Liebe zu ihm verrichtet alle eure Tagesarbeiten! Steht mit Jesu des Morgens auf, geht mit Jesu schlafen! Im Glauben an ihn und in der Liebe zu ihm wirkt für ihn und sein Reich! Bedenkt, daß er in seinem Worte beständig vor euch steht, seine durchbohrten Hände euch entgegenstreckt und zu euch spricht: „Siehe, das tat ich für dich; was tust du für mich?“ Im Glauben an ihn und in der Liebe zu ihm dient den Brüdern! Speist die Hungrigen, tränkt die Durstigen, kleidet die Nackenden und nehmt euch aller Armen und Elenden an! Bedenkt, daß unser Heiland am großen Tage des Gerichts zu denen, die zu seiner Rechten stehen, sagen wird: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!“ Im Glauben an ihn und in der Sehnsucht nach ihm und seinem seligen Lichte schließt endlich eure Augen, wenn euer Lauf auf Erden vollendet ist! Laßt euren letzten Seufzer sein: „Herr Jesu, nimm meinen Geist auf!“ Gelobt es, Christo, dem Gekreuzigten, allein leben und ihm treu bleiben zu wollen bis an den Tod!

Und werden wir das Gelübde, das heute von uns getan wird, durch

Gottes Gnade halten, dann wird unsere gemeinsame Arbeit im und für das Reich des Herrn nicht vergeblich sein. Dann werden wir sein wie Bäume, gepflanzt an den Wasserbächen, die ihre Frucht bringen zu ihrer Zeit; unsere Blätter werden nicht verwelken, und alles, was wir machen, wird wohl geraten. Dann werden wir schon hier unter Gottes gnädigem Schutze aus und ein gehen, und endlich, wenn der Feierabend kommt, wird alle unsere Arbeit in Ruhe, unser Kampf in Sieg und unser Leid in unaussprechliche Freude und Herrlichkeit verwandelt werden. Das helfe der Herr in Gnaden! Amen. Fr. F. Selle.

Sermon on Eph. 2, 4—9.

In speaking of the way of salvation, we must distinguish between that work which had to be done for us, but without us, and that work which must be done for us also, but within us. To bring out this difference, let me use an old, but helpful illustration pointing you to a criminal who is sentenced to be hanged, and who, moreover, is seized by an attack of typhoid fever in its worst form. If that man's life is to be saved, something will have to be done for him, but entirely without him. The pardon of the governor will have to be procured, otherwise the gallows will send him to his death: But the pardon of the governor will not suffice in this instance. Something will have to be done within this man, the disease raging in his body will have to be checked, otherwise he will die in spite of the pardon of the governor.

Friends, our situation by nature is similar to the one this criminal is in. We had offended against the laws of our great, almighty King. According to His justice, there was but one course for Him to take — He had to condemn us. The awful sentence was spoken, the curse was delivered. Man's life, what was it but a short reprieve granted till the stern angel of death would hurry him to the place of execution? You will agree that something had to be done for us. Thank God, it was done! In the coming Lenten season we commemorate the great event that procured for us the pardon of God, opened wide the prison-doors, and changed this earth from being an antechamber of hell into an antechamber of heaven. Jesus, the Lamb of God, by suffering and dying, accomplished that which had to be done for us.

However, something must be done in us, too. It is of this requisite that I desire to speak to you to-day. We generally call it *conversion*. While in our text the word conversion is not used, the main points concerning it are touched upon. The apostle speaks of a great, wonderful change that has come about in him and in his readers. It is this change which we designate as conversion. You

observe that the apostle portrays the state he and his readers were in before this great change, and then the change itself, mentioning, at the same time, the Author of it. We discuss, then:—

1. *The state preceding conversion.*
2. *The Author of conversion.*
3. *The nature of conversion.*

1.

I say something must be done in man. I am emphasizing the “must.” In other words, the change in man we call conversion is indispensable if man is to be saved. There can be no doubt as to this if you believe the Bible. Observe how Paul in the text characterizes the state he and the Ephesian Christians were in before their conversion. We were dead in sins, he says. The prisoner that I referred to in the illustration was merely dangerously ill; here we have a case of death. It is, of course, spiritual death that Paul refers to. Spiritually dead — see what that implies! The pardon that we needed has been procured. A messenger takes the letter of pardon and hurries to the prison-door. Life! liberty! he shouts; but there is no response. He steps into the cell to hand the document of freedom to the prisoner, but he staggers back in horror, he finds the prisoner — dead. Too late! he says. I cannot give freedom to a dead person.

There are two ways conceivable for natural man to enter heaven, one being that he earns his salvation by good works, the other, that he takes salvation as a gift. Now, the first way is altogether out of the question; since natural man is spiritually dead, he cannot perform good works in the true sense of the word. But the second way is beyond him too; being dead, he cannot even take salvation when it is presented to him; he has no strength, no energy, not even any willingness to accept it.

To get a correct view of man’s state by nature, we must not overlook that the apostle says: “We were dead in sins.” O yes, natural man can do something. He is dead, and yet he has thoughts and desires, he moves and is active; but it is all in the wrong direction. You say, perhaps, I don’t believe it; I know unconverted people who do much good. Judging by outward appearances, you may be right; I shall not dispute it. But our God, who looks into the heart, gives a different rating to the activities of these people. He says that the unconverted are dead; and the only deeds He attributes to them are sinful deeds. He will not call any work good which has not for its starting-point a heart that is spiritually alive. You will see, I hope, how greatly natural man, being held in the bondage of spiritual death, wallowing in sins on the one hand, and rejecting the freedom offered him by Jesus on the other, — I say you will see how extremely necessary it is that something should be done within him.

2.

Another point we learn in our text is that man cannot himself effect the necessary change in his heart, but that God must do this. The criminal I referred to in the illustration needs the services of a physician. In the case of natural man the skill of a physician will not suffice; he needs the attention of a creator, or, since there is only one creator, let us rather say, he needs the help of *the* Creator. Being spiritually dead, he needs spiritual life. It is quite plain that this is something which he cannot give to himself. Life cannot come from the lifeless. A dead man cannot make himself alive. It is very evident, too, that there is only one being that can supply what he needs, namely, He who is the Source of all life, the great God.

Observe how emphatic Paul is here. He and his readers have experienced the great change which is needed. Who brought it about? Paul says: "When we were dead in sins, God hath quickened us together with Christ, . . . and hath raised us up together." Man cannot lay claim to a particle of credit in this all-important work. "It is not of yourselves, it is not of works, lest any man should boast." Nor was it some merit in man which prompted God to convert him. Something altogether different moved the heavenly Father to undertake this work. Paul depicts it eloquently. He points to the riches of mercy in God, to His great love, to His grace, and tells us that these were the motives actuating God in converting him and the Ephesian Christians. Behold, brethren, it was divine love which erected the cross and performed the work that had to be done for us; and behold, it is divine love which stoops over us, lying in the death-cell, dead in trespasses and sins, and performs the work that must be done in us. From A to Z our salvation is the work of divine love and mercy.

3.

Let us now try briefly to get a closer view of the change in man we are considering. I have said that it consists in this, that spiritual life is put into a man. That is the way Paul portrays it here. When we were dead in sins, God hath quickened us together with Christ and raised us up together. Jesus describes it similarly when He says: Verily, verily, I say unto thee, except a man be born again, he cannot see the kingdom of God. What man needs is a new, a spiritual birth. But what is it, this spiritual life, this being born again? The whole matter becomes quite clear to us when we look at another expression in the text. By grace are ye saved through faith. Salvation, help, freedom comes to man through faith. Being spiritually alive means to have faith. Faith in Jesus Christ as the Savior—that is the spark of life which must be kindled to bring about the new birth.

Let me once more point to my illustration. The prisoner has up to now not accepted the tidings of freedom; he cannot and does not

want to accept them. But suddenly a change comes over him: the loving hand of God has touched his heart. Yes, he says, that message is true; it is the best I ever heard. Thankfully he accepts the pardon offered him. This acceptance makes him a new, a free man. The great change, the change from death to life, you see, comes the minute a man believes the message of redemption.

Conversion, then, essentially is very simple. I am afraid that many people fail to learn to know what it is on account of its simplicity. They think it is a complicated and very laborious process, involving mysterious emotions and experiences. Now it is true that extraordinary feelings and emotions will at times accompany conversion, but they are by no means its heart and kernel, which consists in nothing but this, that you believe Jesus has redeemed you.

Another remark which I have to make here is that, while conversion is very simple, it yet means a deep, a complete change in man. It is not the merely outward transformation that it is often believed to be. Some men will quit swearing, drinking, and gambling, and think that now they are converted. It is very right that they drop these sins; they should do it. But this outward improvement by no means makes them converted people. It will not make a corpse alive that you put some fine clothes on it. Conversion means much more. It means that man has been changed at the very root. It means that, when faith entered his heart, a new life was created in him, which is now making itself felt in every fiber of his being, molding his will, his thoughts, his aims, and next his words and deeds. Of course, a converted man will quit gambling and swearing, but he will quit many other things too. He will strive against everything that is evil and earnestly seek to serve his Creator. This service will not be perfect here on earth, it is true, since some evil seeds remain in the heart even after it has been quickened by God, but it is turned toward Christ, and the direction of that man's life will be heavenward.

To conclude, let me once more point to the fact that God is the Author of conversion. If He will not quicken you, you will remain in spiritual death forever. It is necessary, then, that we come into touch with God. There is only one way to do this. He has stretched a wire from heaven to earth along which courses the electricity of His life-giving power. That wire is His Word, the Bible. Hear this Word, read it, ponder it. Go to this Word, reverently, humbly, imploring God to create a clean heart within you. Let me assure you that you will then be touched by His quickening grace, for He Himself says: "Ask, and it shall be given you; seek, and ye shall find; knock, and it shall be opened unto you." Amen.

St. Louis, Mo.

W. ARNDT.

Address at a Sacred Song Service and Organ Recital.

Music is a noble gift of God. Properly used, it has a wonderful, elevating effect on the mind, calming the unruly and savage, cheering the troubled and melancholy, and banishing thoughts of desolation. When the evil spirit was upon King Saul, he sent for David, who took the harp and played with his hand; so Saul was refreshed, and the evil spirit departed from him. The Prophet Elisha, before prophesying to the three kings of Israel, Judah, and Edom, commanded: "Bring me a minstrel." And when the player swept the chords, the hand of the Lord came upon the prophet.

You are also aware of the fact that Dr. Martin Luther was a great friend of music. In his family circle he played the flute and guitar. Many an enthusiastic eulogy on the beautiful art of sounds is found in his writings. In the preface to the first Lutheran hymn-book, printed in 1524, he says: "I am not at all of the opinion that through the Gospel all arts should be annihilated, as some fanatics pretend, but I would have all arts, especially music, placed in the service of Him who gave and created them." (X, 1424.) Again he writes: "With all my heart I wish that the divine and glorious gift of music be recommended and praised. I am so overwhelmed by the magnitude and the abundance of its excellencies and its preciousness that I can find neither beginning nor end of adequate expression for it all; indeed, I feel that although I extol it to the utmost, my eulogy, nevertheless, remains altogether insufficient and inadequate. For who can do justice to this subject? . . . If you wish to comfort the sad, correct the presumptuous, encourage the despairing, abase the proud, quiet the raving, conciliate the unfriendly, — and who can mention all the lords of man's heart, namely, those emotions and motives or spirits which move to all virtues and vices, — what can you find that is more effective in all this than this music of which we speak?" (XIV, 428, 430.)

Christians have valid reasons for singing and playing. Are we not the Lord's redeemed? He has saved us from the power of darkness and translated us into the Kingdom of His dear Son. With David we say: "If Thou, Lord, shouldest mark iniquities, O Lord, who shall stand? But there is forgiveness with Thee that Thou mayest be feared"; and in jubilant tones we confess with Paul: "In Christ we have redemption through His blood, the forgiveness of sins, according to the riches of His grace." The Lord has redeemed our lives from destruction and has crowned us with loving-kindness and tender mercies. Therefore: "Cheer up, my heart, rejoice and sing!" "Wake, harp and psalter and song; sound forth in glad adoration!"

In the Old Testament Temple service they employed singers and

players on instruments, among them damsels playing with timbrels. On special occasions no less than four thousand singers and musicians cooperated under the leadership of 288 directors. Harps, psalteries, trumpets, cornets, cymbals, and other instruments were used, and thus they made a joyful noise before the King, Jehovah. And we children of God in the New Testament are exhorted to teach and admonish one another "in psalms and hymns and spiritual songs." Why should one oppose the use of any good musical instrument? Be it lyre, violin, piano, or Eolian harp; flute, horn, or xylophone; cymbal or bell, — they all are proper in their place. But the organ is queen of them all. This instrument, if touched by the master's hand in conjunction with suitable choir selections, certainly enhances the beauty of divine services. To lead congregational singing there is no substitute.

The tonal art, however, — like the sister arts of literature, architecture, painting, and sculpture, — may be corrupted and put to the service of sin, may stimulate unholy passions, and may thus work the ruin of the soul. A certain class of music is founded on sinful ideas. Some so-called gems and novelties are composed or arranged for the direct purpose of exciting sensuality. Knowing the underlying thought of the selection, you are reminded of that ungodliness whenever you hear the tune. No Christian ought to buy or play impious music. Again, a shameless text may accompany the melody. There are filthy, obscene songs unbecoming a Christian, singsongs which would lead us to disobey Him who said: "Let no corrupt communication proceed out of your mouth." Let us give no encouragement to any music which dishonors Him who gave us our hearing.

To be sure, not all secular songs or music are sinful. A Christian may join in singing or playing inoffensive social, comic, or patriotic airs and songs. The best of them are even taught our children in the Lutheran day-school. But quite a number of popular songs are, in their character, entirely incompatible with, yea, repugnant to, Christianity. Of late, I am constrained to say, even the phonograph, this wonderful modern invention, adds to the spreading of debasing music. From a heart burning with zeal of love, our Luther writes: "I do wish that the young people who should and must be educated in music and other good arts should have that by which they might rid themselves of the unchaste and carnal songs, and instead of them learn something wholesome, so that they might take pleasure in that which is good, even as becomes young people." (X, 1423.) "Learn to guard and protect yourself against those corrupt people that abuse this natural, beautiful gift and art as do those unchaste poets in their silly, lovey-dovey songs. Be sure that the devil drives them even against nature, which would and should with this gift praise God alone, who has given it to us." (XIV, 431.)

Finally, a word on church-concerts. When a Christian congregation owns a house of worship, she should see to it that her temple be not desecrated by profane and unchurchly strains. Christ Himself drove buyers and sellers out of the Temple, saying: "Take these things hence; make not My Father's house a house of merchandise." Buying and selling are not wrong in themselves; but the house of worship is not the proper place for it. Even so, every kind of tweedledum and tweedledee reminding one of the frivolity and flippancy of the world is surely out of place in God's house. Such music offends the Christian who has come to pray. In Lutheran services there is no room for operatic or trifling music. Says Luther: "Music is the highest art, the notes of which cause the words of the text to live." In divine services music, the handmaid of religion, is justified in so far only as it serves the divine Word. And why should we go begging when the Church, especially our Lutheran Church, possesses an abundance of the very best music for all the purposes of worship and devotion?

Splendid samples of dignified classics are offered on the present occasion by the organ and the choristers, and we have done well to come here to hear and to enjoy it. Let us ardently foster good music in church, school, and home, especially in the family circle, so that we and our children may cultivate the taste for the best. Let us even now honor God by our singing and playing. And when on yonder resurrection morn the trumpet of the Judge's angel sounds, may we all, my friends, be found with the four and twenty elders kneeling before the Lamb and joining in the celestial chorus: "Thou wast slain, and hast redeemed us to God by Thy blood! Great and marvelous are Thy works, Lord God Almighty! Just and true are Thy ways, Thou King of saints." "Hallelujah!" Amen.

Laporte, Ind.

P. EICKSTAEDT.

Confessional Address.

MATT. 3, 2.

If you desire to be worthy guests at the Lord's Table, — and none of you, I am sure, wants to eat and drink damnation unto himself, — then it is necessary above all that you repent of your sins. Preaching in the wilderness, John the Baptist said unto those that came to hear him: "Repent ye; for the kingdom of heaven is at hand." The kingdom of heaven is that kingdom where God by means of His Word and Sacraments offers, conveys, and seals unto us the grace that Christ has merited. By means of repentance we enter that kingdom where God deals with us not according to His justice, but according to His grace. But what has that to do with Holy Communion? Holy Com-

munion is intended solely for the *penitent* sinner, for he alone longs for that assurance that Christ has given His life to redeem us, and that we, the recipients of Christ's body and blood, are partakers of that redemption. This is the gift which God bestows upon us in Holy Communion. Repentance is required of us if we would enter the Kingdom; repentance, if we would remain therein; and repent you must if you would enjoy its privileges and blessings, such as are offered unto you in this Sacrament which you wish now to receive. Permit me, therefore, to speak to you of

REPENTANCE.

What does repentance mean? Some people call it *fear*. They believe that the man who repents is simply half frightened to death. But the man who tries to do good *simply* because he fears the *consequences* of sin is not a penitent sinner. There are people enough who try to avoid gross sin and shame, not because they delight to do God's will, but because they are afraid to live in any other way. There are people who fear to commit adultery, for instance, not because they realize that it is wrong to gratify the lusts of the flesh in that way, but because they fear the wrath and the contempt of the world or at least of the injured persons. Such people are at least not entirely bereft of their senses, but they are not repentant sinners.

Neither is it enough to be convinced that you are a sinner. Some may think that to know that certain things are wrong and displeasing to God and to abstain from them for that reason constitutes repentance. Now it is true that knowledge of sin must be present. Unless you know that you are sick, you will not call the doctor. Neither will you flee to the Savior unless you feel that you are in need of Him. Conviction of sin must be there, but conviction alone is not repentance.

Nor does it suffice to feel sorry for your sins. You may feel sorry for the evil that you have done and for the good that you have neglected to do, and yet be an impenitent sinner. Judas was sorry for his awful deed, but you would not call him penitent. You may be sorry, but not so much because of your sins as because of the punishment that is in store for you. Then you are like the little boy who is sorry for his naughtiness when he beholds his mother's frown, realizing what it means. Sorrow alone is not repentance.

Repentance is more. It is more than fear of sin's consequences, more than conviction of sin, more than sorrow for sin. Repentance includes all three of these elements: fear, conviction, and sorrow, but it includes more. Repentance admits into the Kingdom of Grace and into the Kingdom of Glory, and it must therefore include *faith*, faith in Christ, reliance upon the grace of God as revealed in Christ. Where this faith is absent, there can be no repentance and no sal-

vation. The jailer at Philippi sought forgiveness for his sins. He inquired of Paul and Silas how to obtain it. And Paul did not say to him: Be convinced of the fact that you are a sinner, fear the consequences of your misdeeds, feel heartily sorry for your sins,—this was already the case with the jailer, and it drove him to despair,—but Paul said: “Believe on the Lord Jesus Christ.” Accept Him as your Savior. He has shouldered your transgressions and borne your iniquities; He has suffered your punishment and has brought about your reconciliation with God. Believe, only believe. The same doctrine is expressed by John the Baptist in our text in slightly different words when he says: “Repent ye,” and adds, “for the kingdom of heaven is at hand.” He means to say: The promised Messiah is at hand, He whom God has destined from eternity and promised since the beginning of the world to be the Savior of all men, He, the Woman’s Seed, who is to bruise the serpent’s head, the Son of God, who is to destroy the works of the devil: He is at hand to establish His kingdom; He is now among you. “Behold the Lamb of God that taketh away the sin of the world.” Repent of your sins, receive Him in faith, and you shall enter into His kingdom to enjoy its privileges and blessings.

And when the Lord calls us to repentance to-day, He means the same thing. Repentance is not one thing one day and another thing the next. The Lord asks us, too, to acknowledge our faults and shortcomings, our sins and iniquities, to cry to God in bitter contrition because of them, and, after that, to flee to Christ, the great Physician of the soul, for forgiveness, peace of conscience, and salvation.

Repentance means contrition and faith. Such repentance will also move the penitent to turn away from his sin to serve his God and Savior. He will promise to amend his sinful life. Indeed, he will do more than promise, he will act. You are promising to-day, friends, that you are going to improve in the future, that you are going to crucify your flesh with its lusts and evil thoughts and desires, that you are going to abstain from cursing and filthy talk, that you are going to avoid the filthy pleasure of the world, that you are going to be honest in your dealings with your fellow-men, that you are going to quit speaking evil about your neighbor; that you are going to be more diligent and regular in attending church and Holy Communion; but let acts follow your promises. God will help you if you are sincere in your intentions, providing you will diligently use His means to strengthen you. Repentance is striving, with God’s help, to please God and not oneself; to glorify God, not oneself. Repentance is a desire to do God’s will not merely from fear, but out of love for God, and out of gratitude towards God because of what, out of love and grace and mercy, He has done for us.

“Repent ye,” therefore, and you will be worthy guests at the Lord’s Table. Acknowledge your sins, renounce them, sorrow over them; seek forgiveness for your sins by faith in Jesus. His blood will cleanse you from all iniquities. Thank Him from the bottom of your heart for His salvation. Love Him dearly who has first loved you. And out of love for Him serve Him more faithfully every day. God will assist you. He will help you for Jesus’ sake. Amen.

Hazard, Nebr.

C. THOS. SPITZ.

Entwürfe zu Predigten über das Vaterunser.

13.

Luk. 11, 4.

Wir haben Gott gebeten um seine herrlichen himmlischen Gaben, wir haben ihn gebeten um das tägliche Brot, um alles, was wir für dieses irdische Leben nötig haben. Wir haben Seele und Leib in seine treuen Hände befohlen. So könnten wir ganz getrost und sorgenfrei leben, wie die lieben Kinder eines reichen, gütigen, allmächtigen Vaters, wenn nur eins nicht wäre, nämlich unsere Sünde, die uns täglich drückt und quält, und die uns von unserm lieben Vater scheiden will. Unsere Sünde ist unsere tägliche Not. Aber Christus lehrt uns in seinem herrlichen Gebet, auch diese große Not, die größte Not, die uns auf dem Halbe liegt, Gott vorzutragen, daß er auch diese Not von uns nehme. Der Herr lehrt uns in der fünften Bitte also beten:

„Und vergib uns unsere Sünden!“

1. Wie nötig haben wir doch diese Mittel

a. Wir wissen es alle, daß wir Sünder sind. Wir sündigen nicht nur dann und wann einmal, sondern wir sündigen täglich und viel, auch wir Christen. Wir brauchen nur unser Leben ein klein wenig zu prüfen, um das zu erkennen. Es kann sein, daß uns Gott vor groben, äußerlichen Sünden bewahrt hat, aber bedenken wir nur, wieviel Böses wir tun jeden Tag, jede Stunde unsers Lebens. Wie steht es mit unserer Furcht, Liebe und unserm Vertrauen zu Gott, mit unserm Gebet, mit unserm Eifer, Gottes Wort zu hören und zu lernen? Wie viele Sünden begehen wir fortwährend in Gedanken! Wieviel böse Lust steckt noch in uns! Wie manchmal hatten wir Gelegenheit, Gutes zu tun, unser Gewissen hat uns auch dazu ermahnt, und wir haben es unterlassen! Wo wir auch hinblicken, überall sehen wir Sünde. Und unsere guten Werke? Wie manche Sünde der Eitelkeit und Selbstüberhebung klebt an ihnen! Und unsere Sünde ist eine Schuld vor Gott (Matth. 6, 12).

Gott hat die Gebote uns gegeben. Wir sind als seine Kinder schuldig, seine Gebote zu halten. Da wir sie nicht gehalten haben und nicht halten, so sind wir Gott noch etwas schuldig. Wir haben eine Schuld vor Gott. Wir stehen Gott gegenüber wie jener Schalksknecht im Gleichnis (Matth. 18, 23 ff.). Mit unsern Sünden beleidigen wir immer wieder aufs neue unsern lieben, gütigen Vater. — Da wir alle so beschaffen sind, können wir es wagen, vor Gott zu treten? Sind wir es wert, haben wir es verdient, daß Gott uns gibt, worum wir bitten, seine himmlischen Güter und unser täglich Brot? Gewißlich nicht. Im Gegenteil, wir haben eitel Strafe verdient und verdienen sie täglich. Und welche Strafe hat Gott auf die Sünde gelegt? „Welche Seele sündigt, die soll sterben“, also Tod und Verdammnis. Aus eigener Kraft können wir dieser Strafe nicht entkommen, nicht entkommen dem göttlichen Zorn, der auf unserer Sünde liegt. Es gibt keine größere Not für uns als die Sündenschuld, in der wir stecken.

b. Wie nötig haben wir also diese Bitte! Wobin sollten wir uns sonst wenden in dieser furchtbaren Not? Wenn irgendwo noch Hilfe möglich ist, dann finden wir sie bei unserm himmlischen Vater. Zu ihm gehen wir auf Geheiß unsers Heilandes und bitten in seinem Namen: „Vergib uns unsere Sünden“, unsere große Schuld! Um Vergebung unserer Sünden bitten wir, nicht nur, wie jener Knecht im Gleichnis, um Geduld, bis wir die Schuld abbezahlen können. Wir wissen, daß wir das nie tun können. Wir bitten ihn um Vergebung, bitten, daß unser himmlischer Vater die ganze, so überaus große Schuld uns erlassen, unsere Sünde nicht ansehen und um derselben willen uns unsere Bitten nicht versagen wolle. Wie der verlorne Sohn (Luk. 15, 21), so treten wir vor unsern Vater und bitten, er wolle unsere Schulden uns nicht anrechnen, sie zudecken, nicht mehr an sie denken. So bitten wir um Jesu willen, in seinem Namen. Und nicht nur einmal, sondern immer wieder, täglich bitten wir um Vergebung der Sünden. Denn es steht nun einmal so, daß wir leider täglich viel sündigen und immer wieder Strafe verdienen. Täglich stehen wir in die Wunden unsers Heilandes und bitten unsern himmlischen Vater um Vergebung. Hochnützig haben wir diese Bitte, aber

2. Wir bitten auch ganz getrost und mit aller Zuversicht um diese Vergebung unserer Sünde.

a. Können wir wirklich getrost immer wieder um Vergebung bitten, da unser Vater uns schon so oft vergeben hat, und wir doch leider immer wieder seine Gebote übertreten? Wird seine Geduld und Langmut nicht endlich ein Ende nehmen? Ps. 103, 13, 14. Wenn schon ein irdischer Vater bereit ist, in seiner Liebe zu seinem Kinde ihm immer wieder seine Fehler und Gebrechen zu vergeben, wieviel mehr wird es unser Vater im Himmel tun, der sein Bestes, seinen Sohn, uns gegeben und damit seine Liebe zu uns geoffenbart hat, die alle Menschenliebe

weit überragt. Aber wir können ihm von uns aus ja nichts bringen als eben Sünde und Schuld. Gott will von uns nichts haben, er will aus lauter Gnade, aus seiner Huld und Barmherzigkeit, uns immer wieder unsere Sündenschuld vergeben. Das hat er uns in seinem Wort immer wieder zugesagt. Seine Gnade soll nicht von uns weichen, und der Bund seines Friedens, den er schon mit uns in der Taufe gemacht hat, soll nicht hinfallen. Auf seine große Gnade kommen wir getrost zu ihm.

b. Und wir kommen ja im Namen unsers Heilandes. Ehe wir um Vergebung der Sünden ihn baten oder ihn bitten konnten, hat er uns schon in Gnaden Vergebung der Sünden zubereitet. Er hat seinen Sohn in die Welt gesandt, daß er unser Heiland sei. Der hat durch sein Leben, Leiden und bitteres Sterben unsere Schuld bezahlt, hat uns Vergebung der Sünden erworben. In seinem Namen treten wir vor Gott und bitten ihn: Sieh nicht an unsere Unwürdigkeit, unsere Ungerechtigkeit; sieh an deines lieben Sohnes Verdienst und Gerechtigkeit, die er für uns geleistet hat, und um seinetwillen vergib uns alle unsere Sünden! Können wir da nicht getrost bitten im Namen unsers Stellvertreters, im Vertrauen auf unsers Vaters gewisse Verheißung seiner Gnade? Sind wir da nicht gewiß, daß Gott uns immer wieder unsere Sünde vergibt und alle unsere Gebrechen heilt, daß, so fern der Morgen vom Abend ist, unsere Sünden von uns sein werden? Als seine begnadigten Kinder, die volle Vergebung der Sünden haben, stehen wir vor Gott und wissen, daß unsere Gebete ihm angenehm und erhört sind.

14.

Luk. 11, 4.

„Denn auch wir vergeben allen, die uns schuldig sind.“

Der Herr lehrt uns der fünften Bitte die eben verlesenen Worte hinzuzusetzen, oder wie sie im Evangelium des Matthäus lauten: „Wie wir unsern Schuldigern vergeben.“ Wie diese Worte zu verstehen sind, erklärt uns unser kleiner Katechismus also: „So wollen wir zwar [fürwahr, gewißlich] wiederum auch herzlich vergeben und gerne wohlthun denen, die sich an uns versündigen.“ Wir geloben in diesen Worten dem Herrn etwas. Wir geloben ihm, was wir, weil Gott uns unsere Schulden vergibt, gewißlich auch tun wollen in herzlicher Dankbarkeit gegen unsern Gott. Diese Worte enthalten also ein Gelübde, das wir beim Gebet Gott ablegen. Auf dieses Gelübde richten wir heute unsere Aufmerksamkeit. Wir fragen:

1. Was geloben wir mit diesen Worten?

a. Wir geloben es Gott, daß auch wir unsern Schuldigern vergeben wollen, denen, die uns schuldig sind. Wer sind denn unsere

Schuldiger? Nicht solche sind hier gemeint, die uns etwa Geld schulden, sondern solche, die sich an uns versündigen. Wie wir Menschen uns an Gott versündigen und also seine Schuldner werden, so versündigen sich auch die Menschen untereinander. Wir tun andern Menschen gar manchmal allerlei Unrecht, beleidigen und erzürnen sie, und andere Menschen handeln auch so gegen uns, wie sie es nicht tun sollten, und werden also unsere Schuldiger, die an uns etwas gutzumachen haben. Wie wollen wir uns nun gegen solche Menschen verhalten? Ebendas wollen wir an ihnen tun, was Gott an uns getan hat. Gott hat uns unsere so große Sündenschuld erlassen und vergeben, und zwar aus lauter Gnade um Christi willen, frei und umsonst, und tut es immer wieder, wenn wir ihn aufs neue erzürnen. Und so geloben wir es nun unserm Gott, daß wir auch denen die Schuld vergeben wollen, die sich an uns versündigen. Wir wollen ihnen vergeben, was sie an uns getan haben, wir wollen ihnen das Unrecht, das sie uns zfügten, nicht anrechnen, nicht mehr an ihre Beleidigungen denken, sondern sie vergessen; wir wollen unsern Beleidiger also ansehen, als ob er uns nicht beleidigt, uns kein Unrecht getan hätte.

b. Das ist unser Gelübde. Und dies Gelübde muß ein aufrichtiges sein, nicht nur mit dem Munde geschehen, sondern aus dem Herzen kommen. Wir wollen, das versprechen wir Gott, unserm Nächsten, der sich an uns versündigt, herzlich vergeben. Unsere Vergebung muß aus dem Herzen kommen. Es ist nicht genug, daß wir nur äußerlich mit dem Munde sagen: Ich will dir vergeben, und dann doch im Herzen Groll und Haß gegen ihn behalten. Das geschieht ja leider so vielfach, aber das ist keine rechte Vergebung. Wo wollten wir bleiben, wenn Gott uns also vergeben würde? Rechte Vergebung kommt aus dem Herzen, aus einem Herzen, das die große Liebe Gottes gegen sich in der Vergebung seiner Sünden erfahren hat und darum auch seinen Nächsten herzlich liebt. Das ist rechte Vergebung, daß man im Herzen gegen den Nächsten versöhnlich gesinnt ist und seine Vergehungen ihm nicht nachträgt. — Es muß sich aber auch äußerlich zeigen, daß wir dem Nächsten von Herzen seine Fehler vergeben. Es muß sich so zeigen, daß wir auch gern wohlthun denen, die sich an uns versündigen. So handelt Gott an uns. Er vergibt uns reichlich und täglich, obwohl wir ihn so schwer beleidigt haben, und erweist uns täglich die reichsten und größten Wohlthaten im Leiblichen und Geistlichen. So wollen wir handeln; wir wollen unsern Feinden, denen, die uns beleidigen, Gutes tun. Dazu ermahnt uns ja Gottes Wort so häufig (Matth. 5, 39—48; Röm. 12, 20). Und das wollen wir, wie unser Katechismus sagt, „gern“ tun, nicht durch ein hartes Gebot gezwungen, nicht mit heimlichem Widerwillen, sondern willig und freudig. Das ist unser Gelübde. Es abzulegen, dazu bewegt uns die herzliche Dankbarkeit gegen

Gott, der uns alle Sünden vergibt und uns täglich mit Wohlthaten überschüttet. Aber wir fragen uns:

2. Warum lehrt uns Christus diese Worte unserer Bitte hinzusetzen?

a. Nicht deswegen lehrt uns Christus diese Worte hinzusetzen, als ob unsere Vergebung der Grund der Vergebung von seiten Gottes wäre, als ob wir mit unserer Vergebung die göttliche Vergebung uns verdienen müßten oder verdienen könnten. Gott vergibt uns unsere Sünden allein aus Gnaden, um Christi willen. Und dann erst können wir von Herzen vergeben, wenn wir der Vergebung unserer Sünden gewiß geworden sind. — Der Herr will uns vielmehr durch diese Worte mahnen, daß ein Mensch, der seinem Nächsten nicht vergeben will, auch bei Gott keine Vergebung haben kann (Matth. 6, 14. 15). Das zeigt der Herr uns so recht deutlich in seinem Gleichnis vom Schalksknecht (Matth. 18, 23 ff.). Diesem Knecht war von seinem Herrn eine große Schuld und alle Strafe erlassen worden. Aber als er mit seinem Mitknecht kein Erbarmen, keine Nachsicht haben wollte, da kam seines Herrn Zorn wieder über ihn, und er wurde in den Kerker geworfen. Sein Herr rechnete ihm seine Schuld wieder zu. Wenn wir unserm Nächsten nicht vergeben, so wird uns unser Vater im Himmel auch nicht vergeben (Mark. 11, 25. 26). Es ist das eine gar ernste Sache. Wir bitten im Vaterunser, daß Gott uns vergeben möge, und fügen dies Gelübde hinzu, daß auch wir unsern Schuldigern vergeben wollen. Wer diese Bitte betet und doch unversöhnlich ist, denen, die sich an ihm veründigen, nicht vergeben will, der erlangt nicht Vergebung seiner Sünden. Sein Gebet ist eine schändliche Lästerung Gottes, ist Gott ein Greuel. Er ruft, indem er die fünfte Bitte spricht, nur Gottes Ungnade, seinen Zorn, seine Strafe auf sich herab. Dazu will der Herr durch seinen Zusatz uns mahnen, daß wir doch ja nicht unversöhnlich sind. Er will uns ernstlich warnen, unserm Widersacher bald willfertig zu sein, damit wir nicht dem Zorn Gottes verfallen (Matth. 5, 25. 26).

b. Der Herr will uns mit diesem Zusatz aber auch trösten. Wenn wir unserm Nächsten herzlich vergeben und ihm gern wohlthun, so haben wir daran ein Zeichen und Unterpfand der Vergebung unserer Sünden bei Gott. Wahrhaft von Herzen vergeben, kann eben nur ein gläubiger Christ, ein solcher, der Vergebung seiner Sünden hat und derselben gewiß ist. (Vgl. Luthers Großen Katechismus, § 205 f. St. L. X, S. 117 f.) Sehen wir zu, daß wir dieses Gelübde nicht nur mit dem Munde aussprechen, sondern es in der Kraft Gottes auch halten! Er selbst schenke uns ein versöhnliches Herz!

G. M.

Christus, unser rechtes Passahlamm.

(Entwürfe zu Passionspredigten.)

1.

Joh. 1, 29.

„Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder.“ „Dies Lämmlein ist der große Freund und Heiland meiner Seelen.“ So singen wir in dem bekannten Passionsliede Paul Gerhards. „Wir haben auch ein Oster- [oder Passah-]lamm, das ist Christus, für uns geopfert“, so ruft uns der Apostel zu (1 Kor. 5, 7). Christus ist unser Passahlamm, für unsere Sünden dahingegeben und geopfert, das zeigt sich so recht in seinem großen Leiden, in seinem bitteren Tod am Stamme des Kreuzes. Das soll daher in diesem Jahre der Gegenstand unserer Passionspredigten sein. Wir wollen miteinander betrachten, was die Schrift uns von Christo, als dem Lamm Gottes, zu sagen hat. Schon der Vorläufer des Herrn, Johannes der Täufer, hat unserm Heiland diesen Namen beigelegt, hat von ihm gezeugt als dem Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Dieses Zeugnis betrachten wir heute.

„Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt!“

1. a. V. 29 a, so ruft Johannes in seinem Zeugnis aus. Jeder fromme, gläubige Israelit verstand, was der Täufer mit diesem Wort „Lamm“ sagen wollte. Dieses Wort erinnerte ihn an die Lämmer, die jeden Tag, morgens und abends, im Tempel für die Sünden des Volkes ihr Leben lassen mußten, es erinnerte ihn an das Passahlamm, das am Passahfest geschlachtet und gegessen wurde. Alle diese Opfer waren Vorbilder auf das rechte Lamm, welches die Sünden der Welt tragen und büßen sollte. Und nun bezeugt ihnen Johannes, daß dieses Lamm erschienen sei. Dieser Jesus von Nazareth, der in eurer Mitte steht, ist dieses Gotteslamm, der rechte Messias und Heiland der Welt. Das Vorbild aller Opfer, auch des Passahlammes, ist nun erfüllt.

b. Jesus, unser Heiland, ist Gottes Lamm, das rechte Passahlamm. Von dem Passahlamm der Juden wird uns 2 Mos. 12 berichtet. Die letzte und schwerste Plage wollte der Herr über Ägypten kommen lassen, damit Pharao sein Volk ziehen lasse. Die Kinder Israel sollten von dieser Plage verschont bleiben, ihre erstgeborenen Söhne sollten am Leben bleiben. Damit das geschehe, gab Gott den Israeliten den Befehl, ein Lamm zu schlachten und mit seinem Blut die Türen und Pfosten ihrer Häuser zu bestreichen. Ein jeder Hausvater im Volk sollte sich ein Lamm aus seiner Herde auswählen zu der von Gott bestimmten Zeit. Ein männliches Lamm sollte es sein, ein Jahr alt und ohne Fehler und Makel. — Jesus ist Gottes Lamm. Gott selbst hat sich dieses Lamm ausersehen, und zwar in seinem Rat schon von Ewigkeit. Nach Gottes

zuborbedachtem Rat und Willen ist er dahingegeben (Apost. 2, 23; 4, 28). Dies Lamm ist erwürgt vom Anfang (Offenb. 13, 8). — Jesus ist Gottes Lamm. Von diesem Jesus bezeugt Johannes weiter, daß er eher gewesen sei als er, Johannes (Joh. 1, 30), und daß dieser Jesus Gottes Sohn sei (B. 34). Seinen Sohn selbst, den Abglanz seiner Herrlichkeit, der mit ihm gleiches Wesens ist, ewig und allmächtig, hat Gott als das Lamm ausersehen, das für die Menschen erwürgt werden sollte. Welch eine unaussprechliche Liebe Gottes! Selbst sein Sohn ist ihm nicht zu teuer, seinen Sohn gibt er für uns hin. Zu seinem Sohn spricht er: „Geh hin, mein Kind, und nimm dich an der Kinder, die ich ausgetan zur Straf' und Zornesruten!“ Welch ein herrliches Opfer! Jesus ist der wahre Gott. Gerade auch in seinem Leiden und Sterben erweist er es immer wieder, daß er der wahre Gott ist, erweist es durch Wort und Tat vor dem Hohen Rat, vor Pilatus, seinem Richter, bei seiner Gefangennahme im Garten usw.

c. Aus seiner Herde mußte der Hausvater das Lamm auswählen, und zwar zu der von Gott selbst festgesetzten Zeit und Stunde. Gott hat sein Lamm aus der Herde der Menschen gleichsam ausgewählt zu seiner Zeit. Als die von Gott bestimmte Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn (Gal. 4, 4). Gottes Sohn wurde Mensch, um unser Lamm zu werden, unser Lamm, das für uns stirbt. Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, er hat unser Fleisch angenommen, ist unser Bruder. An die Stelle der Menschen sollte er treten, für sie ein Opfer werden, für sie leiden und sterben. Darum mußte er ein Mensch werden, uns in allem gleich, an Gebärden als ein Mensch erfunden. — Ohne Fehler und Makel mußte das Lamm sein, das der Hausvater erwählte. Auch dieses Gotteslamm ist ohne Flecken und Makel. Dadurch unterscheidet er sich von allen Menschen. Er war ganz rein und sündlos. Rein und heilig ist er geboren, ohne Erbsünde. Rein und heilig hat er gelebt in Gedanken, Worten und Werken. Und gerade auch in seinem großen Leiden tritt uns seine Sündlosigkeit immer wieder entgegen. Wie furchtbar hat der Herr gelitten! Welche Schmerzen, welche Ungerechtigkeiten, welche Schmach hat man diesem Heiligen angetan! Und Gott selbst verläßt ihn und belegt ihn mit seinem Fluch, ihn, der doch unschuldig war, den niemand einer Sünde zeihen konnte. Und doch hören wir aus seinem Munde kein Wort der Klage, der Ungeduld, kein Wort des Murrens, des Unwillens gegen seine Feinde oder gar gegen seinen Gott. Wahrlich, dieser Jesus von Nazareth ist das wahre Gotteslamm, ein gottwohlgefälliges Opfer.

2. a. B. 29b. So sagt Johannes weiter. Deswegen sollte ein jeder Hausvater in Israel das Lamm von seiner Herde aussondern, daß es geschlachtet werde, um die Erstgeburt Israels am Leben zu erhalten. An die Stelle der Erstgeburt sollte das Lamm treten und für sie geopfert werden, ihre Sünden tragen. — So ist Jesus das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Auf seinen Sohn, der Mensch geworden

ist, hat Gott die Sünden der Menschen gelegt, hat sie ihm zugerechnet, als wenn er alle diese Sünden selbst getan hätte. Und dieser Gottessohn, dieses Gotteslamm, nimmt die Sünden auf sich, nimmt sie an als seine eigenen und trägt sie, trägt alle Folgen und Strafen der Sünden. Christi Leiden und Sterben ist ein ganz wunderbares Leiden. Er hat keine Sünde getan, er ist ganz heilig auch vor Gott, und doch leidet und stirbt er, bezahlt der Sünde Gold, den Lohn, den die Sünder verdient haben. Er leidet den Tod, und zwar einen solch bitteren Tod, den Tod eines Verbrechers, den Tod eines mit Gottes Zorn und Fluch Beladenen. Er schmeckt in seinem Leiden auch den ewigen Tod, der Hölle Qual und Blut. Wie kommt das? Eben daher, weil dieses Lamm Gottes der Welt Sünde trägt, weil auf ihm liegt die unermesslich große Schuld der Sünden. Um fremder Sünden willen geht er in den Tod. Sein Leiden und Tod ist ein stellvertretendes Leiden, ist in Wahrheit ein Opfer.

b. Er trägt die Sünde, und zwar die Sünde der Welt. Die Welt sind alle Menschen ohne Ausnahme, alle Adamskinder, von Adam an bis auf den letzten, der geboren wird bis an den jüngsten Tag. Welch eine Last lag auf ihm! Niemand hätte sie tragen können als er, der starke Gott, dem kein Ding unmöglich ist. Unser Heiland kann sie tragen und trägt sie, denn er ist nicht nur Mensch, sondern der Gottmensch. — Der Welt, aller Menschen, Sünde trägt er. In dem Wort „Welt“ steht aller Menschen Name, auch dein und mein Name. Keiner ist hier ausgeschlossen. Auch deine und meine blutrote Sünde trägt dieses Gotteslamm, da es der Welt Sünde trägt. Auf ihn wollen wir alle unsere Sünden werfen, uns seiner freuen und trösten im Glauben. Das ist unser einziger Trost in der Sündennot dieses Lebens, in der Sündennot unsers Todes: „Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt“ und darum auch meine „Sünde trägt!“

2.

1 Kor. 5, 7b.

Eins der herrlichsten Vorbilder des Leidens und Sterbens unsers Heilandes im Alten Testament ist das Passahlamm, das Gott seinem Volk gegeben hatte zur Erinnerung an seinen Auszug aus dem Lande seiner Knechtschaft. Ein jeder Hausvater in Israel mußte, wie wir schon gehört haben, ein Lamm aus seiner Herde auswählen, ein Lamm ohne Fehler. Dieses Lamm mußte dann geschlachtet werden, es mußte sein Blut vergießen, sein Leben dahingeben, zum Besten der Erstgeburt Israels. — „Wir haben auch ein Oster- [oder Passah-]lamm“, so ruft uns der Apostel in unserm Text zu, ja das rechte Passahlamm, auf dem das Passahlamm des Alten Testaments hinwies, das es abschattete. Dies rechte Passahlamm ist „Christus, für uns geopfert“. Jesus ist das rechte Lamm Gottes. Seinen ewigen Sohn hat Gott sich zum

Lamm ausersehen, ihn in die Welt gesandt und auf ihn der Welt, aller Menschen, Sünde gelegt, welche dieses Lamm nun trägt. Aber sollte Christus unser rechtes Passahlamm sein, so mußte er auch erwürgt, geschlachtet, geopfert werden. Und auch das ist geschehen. Er ist für uns geopfert. Mit diesem Opfer wollen wir uns heute beschäftigen.

Christus, das Lamm Gottes, für unsere Sünden geopfert.

1. a. Christus, das Lamm Gottes, ist für uns geopfert. Wann ist das geschehen? Das ganze Leben unsers Heilandes, sein Leben in Niedrigkeit, in Schmach, Hohn, Spott und Verfolgung, war ein stetes Opfer, das er brachte. Aber ganz insonderheit ist er am Stamm des Kreuzes geschlachtet. In seinem großen Leiden, in seiner Kreuzespein und in seinem bitteren Tod, hat der Herr sich für uns geopfert. Da besonders ist dies Lamm Gottes erwürgt und geschlachtet für uns und unsere Sünden. Es war ein überaus schweres Opfer, das der Herr dargebracht hat. Erinnern wir uns nur an seine äußeren Qualen und Leiden, an seine Geißelung, an die Qualen des Kreuzestodes. Erinnern wir uns an seine Seelenqualen, wie er, der Heilige, von den Sündern verspottet und verlästert wird, als eine Verachtung des Volkes dasteht, wie sich niemand über ihn, den großen Mann der Schmerzen, erbarmt, wie er so gar kein Mitleid bei denen findet, für deren Heil er in den Tod sinkt, wie sogar seine lieben Jünger sich von ihm wenden und ihn verlassen. Aber sein tiefstes, schwerstes Leiden bestand darin, daß er um unserer Sünden willen, die er trug, die Qualen eines bösen Gewissens empfinden, mit dem Tode ringen, die vollen Schrecken des Todes erdulden, ja die Angst der Hölle, das Verlassensein von Gott, schmecken mußte.

b. Und dies sein bitteres Leiden, sein qualvoller Tod war in Wahrheit ein Opfer. Zu einem Opfer gehört zunächst dies, daß man das Leiden, das man zum Opfer für andere darbringt, nicht selbst verschuldet hat. Das Passahlamm hatte den Tod, den es erduldet, nicht verschuldet. Es litt unschuldig. Um das noch mehr anzuzeigen, mußte es ohne Fehler sein. — Christus hat unschuldig gelitten. Sein Blut ist das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Er hat nichts getan, das des Todes würdig gewesen wäre; keine Schuld des Todes konnten die Menschen auf ihn bringen. Im Gegenteil, er hatte den Menschen, seinem Volk insonderheit, nur die höchsten Wohltaten erwiesen. Und auch vor Gott war er des Todes nicht schuldig. Wir Menschen zwar haben alle vor Gott den Tod verdient. Wir haben Gottes Gebote übertreten, und darauf steht bei Gott die Todesstrafe. Aber Jesus ist ohne Sünde, auch vor Gottes Augen ganz fleckenlos und heilig, der das ganze Gesetz erfüllt hat. Als ein unschuldiges und unbeflecktes Lamm (1 Petr. 1, 19) hat er sein Leben zum Opfer gegeben für die Sünden der Welt, die er trug. Er hat sein Leben für uns zum Schuldopfer gegeben (Jes. 53, 10). Er, der Heilige, kann für uns eintreten, unsere Schuld mit seinem Leiden und Sterben bezahlen.

2. a. Zu einem rechten Opfer gehört ferner dies, daß der, welcher es darbringt, dazu nicht gezwungen wird, sondern freiwillig das Opfer leistet. Und so war es bei unserm Heiland. Er hat freiwillig gelitten. Als Gott ihn, seinen Sohn, in die Welt sandte, das Opfer zu werden, da sprach der Sohn gleichsam zu seinem Vater: „Ich will's gern leiden.“ Der Herr, unser Heiland, hat nicht gelitten und ist nicht gestorben, weil er Leiden und sterben mußte, sondern weil er es so wollte. Er sagt immer wieder, daß er selbst sein Leben gebe zur Erlösung für die Menschen (Matth. 20, 28; Joh. 10, 15. 18; u. a.). Wer hätte ihn auch zwingen können, solches zu leiden, ihn zwingen, sein Leben dahingugeben, ihn, über den der Tod keine Gewalt hatte, ihn, der da ist der allmächtige Gott, den niemand und nichts zwingen kann, etwas zu tun, was er nicht tun will? Und das ganze Leiden und Sterben unsers Heilandes zeigt es uns, daß er es freiwillig auf sich genommen hat. Der Herr wußte, was ihm in Jerusalem bevorstand, er hat es oft seinen Jüngern vorausgesagt, und doch geht er dorthin, da sein Leiden ihn treffen sollte. Wie leicht wäre es ihm gewesen, sich seinen Feinden zu entziehen! Legionen der Engel standen zu seiner Hilfe bereit, mit einem Wort seiner Allmacht hat er seine Feinde zu Boden geworfen; wie leicht wäre es ihm gewesen, vom Kreuz zu steigen und so über seine Peiniger zu triumphieren! Freiwillig hat er sich in ihre Gewalt gegeben. Christi Tod ist ein Opfertod.

b. Und warum hat der Herr das getan? In herzlichem Gehorsam gegen seinen Vater. Das war Gottes Wille, daß er, der Heiland, leide und sterbe, um das Menschengeschlecht zu erlösen. Diesen Willen auszurichten, das hat der Herr auf sich genommen (Joh. 4, 34; 5, 30; 6, 38; Hebr. 10, 6—10). Er sprach gleichsam zu seinem Vater, als dieser ihn in die Welt sandte: Lied 73, B. 3a. — Er hat sein Leben in den Tod gegeben in herzlicher Liebe zu uns Menschen, seinen Geschöpfen, um sie von Sünde, Tod und Teufel zu erlösen. Seine Liebe zu uns hat ihn in den Tod getrieben. Er hat sein Leben gegeben, nicht für seine Freunde, sondern für seine Feinde. Welch eine Liebe! Lied 73, B. 3b. Wahrlich, Christi Tod ist ein Opfertod für uns, für unsere Sünden.

3. Ein Opfer kann endlich nur das genannt werden, was einen solchen Wert hat, der hinreicht, um als Ersatz angenommen werden zu können. Die Bezahlung, die jemand leistet, der meine Schuld auf sich genommen hat, muß die Schuld auch wirklich decken. Und Gott sei Dank, das ist bei diesem Opfer der Fall. Das Gut, das Christus eingesetzt hat, ist sein Leben, sein Blut, das vergossen ist für unsere Sünden. Sein Blut ist nicht das Blut eines Tieres wie im Alten Testament, nicht nur das Blut eines ganz heiligen und unschuldigen Menschen; sein Blut ist das Blut des Sohnes Gottes selbst. Gottes Blut ist für uns auf Golgatha geflossen. Ein Schatz von unermäßigem Wert! Dieses Opfer reicht hin. Das Blut Jesu Christi, das Blut des Sohnes Gottes,

macht uns rein von aller Sünde. Es reicht hin, zu bezahlen die ganze große Sündenschuld, welche die Menschen von Adam an bis zum letzten Tage dieser Welt aufgehäuft haben und aufhäufen werden. Es reicht hin, auch den Schächer am Kreuz von seiner Sündenschuld zu erlösen und ihm das Paradies zu öffnen. Auf dies Opfer können wir uns verlassen. Wenn unsere Sünden uns kränken, dann denken wir daran, wie der Herr am Stamme des Kreuzes für uns geblutet hat, und daß sein Blut uns rein macht von aller Sünde. Und besonders im Todesstündlein, dann sprechen wir: Lied 72, V. 10. G. M.

Outlines for Lenten Sermons on the Seven Words of Christ.

First Word.

LUKE 23, 34.

This is the Lenten season. It would be proper and salutary to ponder the whole Lenten history in detail, recorded in four gospels. In particular ought we to study all the sayings of Christ during His suffering and death. And chiefly ought we to discuss the words of Christ which He spoke upon the cross.—This we shall do this year. Let us, then, pray: Hymn No. 192, 1. And now behold the first word spoken by Christ upon the cross.

*"FATHER, FORGIVE THEM; FOR THEY KNOW NOT
WHAT THEY DO."*

This word teaches us:

- | | |
|----------------------------------|----------------------------------|
| 1. <i>The great love of God;</i> | 2. <i>How to pray;</i> |
| 3. <i>How to forgive;</i> | 4. <i>How to bear the cross.</i> |

1.

Was it unfathomable love that God (John 3, 16; 1 John 4, 9) gave His only-begotten Son into this world, sorrowful life, death, into the death on the cross;—then it was more inscrutable love that the tortured, dying Savior should pray for His enemies ("them"), vile, wicked, abased murderers and slayers! He prays for the forgiveness of terrible sins against Himself. Oh, profound love! He loves the sinner and hates sin: therefore He prays that these evil-doers be not temporally and eternally punished as they have deserved. He wants their salvation, not their destruction. Though they are His executioners, He seeks forgiveness for them. Love unchangeable, incomprehensible, infinite, universal, unbounded! 1 John 4, 8, 16; Luke 12, 20, 22—24; Luther, IX, 1264. — Let us: 1 John 4, 9; Matt. 22, 37, 39; especially chap. 5, 44. Behold: Acts 7, 59; Luke 10, 25—37. 1 John 5, 3!

2.

How to pray. — Christ prays. Text a prayer. We see: to whom, for what, for whom, where, when: to the "Father," for "forgiveness of sins," for His enemies, on the cross, when in trouble. Let us learn to pray. Address: "Our Father," Matt. 4, 10; none other, Is. 63, 16; no "Supreme Being" of lodges! *NB.*: in the name of Jesus, according to His example (text) and command, John 16, 23. Pray for: "everything," Phil. 4, 6; Cat., Qu. 211. 212. Pray for friend and foe, but not for the dead, 1 Tim. 2, 1; Matt. 5, 44 (above); Heb. 9, 27. At all places, 1 Tim. 2, 8. At all times, 1 Thess. 5, 17; Jas. 5, 13; especially in days of trouble, Ps. 50, 15. Hymn 67, 4. 6. 8.

3.

How to forgive. — Jesus' suffering indescribable, terrible, intense pain in body and soul. Malevolent tortures prepare Him: Hymn 192, 2; death upon the shameful cross (Gal. 3, 13b)! "They know not what they do," are raging, raving wild and mad to deliver Him to His death. Yet behold: He forgives! Prays heavenly Father: text! "To forgive." He would have no sins remembered, rather consider them as never existing. — Forgive we: Matt. 6, 12; Luke 11, 4; Matt. 5, 23 f; Mark 11, 25. 26; Matt. 18, 23—35; Cat., Qu. 248—253. Sign-language: (forgive) "erase" from your memory. Remember: Fifth Petition!

4.

How to bear the cross. — God's wrath upon Jesus. Sweat falling as drops of blood, soul exceeding sorrowful; because pangs and pains of hell, the guilt of the world, indescribable agony, consume the suffering Lord. Yet He prays. God His "Father" in the midst of divine condemnation. — Thus we: are we chastised, remember God still "our Father." Acts 14, 22; Heb. 12, 5—11. Cross: Mark 8, 34—38.

Second Word.

LUKE 23, 39—43.

In first Lenten service we considered the first word of Christ on the cross. Luke 23, 34. (Repeat chief thoughts.) No wonder that they who have heard this first word wish to hear more. This evening Jesus is in conversation with the malefactor on His right: Text. — Note especially:—

"VERILY I SAY UNTO THEE, TO-DAY SHALT THOU BE WITH ME IN PARADISE."

We note:—

1. *To whom these words were spoken;*
2. *What they mean to say;*
3. *How important and certain they are.*

1.

Spoken to: "thee," "thou." a) Malefactor, evil-doer, a doer of evil deeds. Vv. 32. 33. 39. b) Thief, robber, plunderer, freebooter, brigand (these usually also committed murder). Matt. 27, 38. 44; Mark 15, 27.

Why to him? Because he was: a) *a penitent sinner*, v. 40, especially one, v. 41, who acknowledges his sins and evil deeds, realizes punishment (death on shameful cross) well deserved, humbly confesses wretchedness, wickedness of the past; b) *a believing Christian*. Though vv. 40. 41, yet v. 42! Not the remorse of Cain, Gen. 4, 13; or of Saul, 1 Sam. 31, 4; or of Judas (Luke 22, 3; Matt. 26, 48; 14, 44) Matt. 27, 3—5; Acts 1, 18. But a repentance of faith, as found with David, Nineveh, Peter, etc. Believing faith, firm knowledge of grace in Christ Jesus, the only-begotten Son of the Father.

We learn: No matter how great sin, God's grace still greater (Rom. 5, 20) for the penitent and believing sinner (Matt. 3, 2; Mark 1, 4. 15). Sincere repentance and firm reliance in God and His grace (Heb. 11, 1) necessary. — O the modern days, without repentance, without faith! Repent! Believe! "Bring forth fruits meet for repentance!"

2.

What they mean to say. Text. — "*In paradise*" beautiful garden, park (classical and New Testament usage), place of innocence. With Adam's innocence his paradise vanished, and only with perfect innocence shall another paradise materialize. The justified has paradise within, cheer, delight, satisfaction, comfort, rapture, felicity, sunshine, etc., — heaven, not Gen. 2, 8, but Rev. 22, 1—5. Eternal salvation, everlasting life. 1 Pet. 1, 8; 1 Cor. 2, 9; Is. 64, 6. — Text: "*with Me.*" "Thou" with "Me" — the malefactor with Jesus, the evil-doer with Him who: v. 41c! In the earthly paradise Adam and Eve dwelled in the presence of God (Gen. 3, 8). But after sin had entered the world, man hid himself before God (Gen. 3, 8ff.), and God again drove man from before His face (Gen. 3, 22ff.). After this: Ex. 33, 20; John 1, 18a. — In Christ this God again revealed, John 1, 14, and seen with eyes of faith. Faith brings to Him, to "*with Me.*" But here in hope only, — hereafter: Job 19, 26. 27; Rev. 22, 4. See God, in His goodness, behold, understand His plan of, and effort for, our salvation, the significance of Christ's painful suffering and ignominious death! Yea, be with God! Eternally happy with God!

3.

How important and certain. — Text: "*To-day,*" to-day, the moment your immortal soul separates from this earthly body; the instant of your death (decease, demise) marks your entry into paradise and communion with God. — No purgatory (1 Cor. 3, 13—15?) Eccl.

11, 3; Gal. 6, 10; no prayers for the dead and dollars for the departed (2 Macc. 12, 43, 44?), cf. Matt. 25, 31—46; compare Matt. 25, 34, 41! Luke 16, 22—26. — “To-day” means “to-day,” not “after so many prayers for the dead” or “after purgatory.” — But this word “to-day” also means that Christ’s expiation, redemption, and reconciliation is so complete that nothing more need and could be done. Cling to this, then “to-day” will count for you. Then “to-day” thou shalt be “with God” “in paradise”! How important to give troubled souls comfort!

Text: “*Verily.*” Ps. 33, 4; 1 Pet. 1, 25; — but when God wants to impress man with the truth of His Word and promises, then He swears. “*Verily!*” This oath particularly used when God proclaims man’s salvation. Cf. Jer. 3, 23; Matt. 26, 34 (Peter’s special warning); John 5, 24, 25; 16, 20; etc. A word to make *certain* man’s salvation. Rom. 8, 38; 2 Tim. 1, 12; Phil. 1, 6.

A Year's Preaching on the Gospel-Lessons.

Texts, Topics, Scripture-readings, and Hymns for Each Sunday and Festival of the Church-year.

5. *S. aft. Epiphany*: Matt. 13, 24—30. “The Tares among the Wheat.” 1. They are the plants of the enemy; 2. They are suffered to grow among the wheat; 3. They shall finally be burned by fire. *Lessons*: Col. 3, 12—17; Ps. 92. *Hymns*: 6, 278, 274. *Dox.* 45, v. 6.

6. *S. aft. Epiphany*: Matt. 17, 1—9. “The Transfiguration of Christ.” 1. A revelation of Christ’s divine glory; 2. An earnest admonition to hear Christ’s Word; 3. A privilege of Christ’s own to behold. *Lessons*: 2 Pet. 1, 16—21; Ps. 2. *Hymns*: 91, 83, 563. *Dox.* 584.

Septuagesima: Matt. 20, 1—16. “God’s Great Grace.” 1. Though debtor to no man, He continues to employ idlers in His vineyard; 2. And pays them all alike. *Lessons*: 1 Cor. 9, 24—10, 5; Rev. 19, 5—9. *Hymns*: 48, 311, 318. *Dox.* 269, v. 4.

Sexagesima: Luke 8, 4—15. “How Do I Hear God’s Word?” Am I like the 1. Wayside; 2. Rocky soil; 3. Land of thorns; 4. Good ground? *Lessons*: 2 Cor. 11, 19—12, 9; Ps. 84. *Hymns*: 4, 7, 2. *Dox.* 3, v. 4.

Quinquagesima: Luke 18, 31—43. “Jesus Aids the Blind.” 1. The spiritually blind; 2. The bodily blind. *Lessons*: 1 Cor. 13, 1—13; Ps. 111. *Hymns*: 529, 192, 475. *Dox.* 192, v. 3. (Sung twice.)

Kokomo, Ind.

G. M. KRACH.

Consecration of Offerings.*

Lord God, Heavenly Father, who art the Creator, Possessor, and Giver of all things spiritual and temporal, we bring unto Thee the offerings of our hearts and hands; and we beseech Thee, receive them and bless them, and let us never become weary in well-doing. Let the gift of Thy dear Son Jesus Christ constrain us to become more and more willing to give unto Thee the things that are Thine, so that Thy Gospel may be "preached to every creature," and many immortal souls be saved, through Jesus Christ, Thy Son, our Savior and Lord. Amen.

Kokomo, Ind.

G. M. KRACH.

Literatur.

Popular Commentary of the Bible. The New Testament. Vol. I: Matthew, Mark, Luke, John, and Acts. By *Paul E. Kretzmann, M. A., Ph. D., B. D.* 679 Seiten. Concordia Publishing House, St. Louis, Mo. Gebunden in grüner Leinwand, mit Goldtitel auf Vorderdeckel und Rücken. Preis: \$4.50.

Unser Verlagshaus hat aufs neue ein umfangreiches, wichtiges Werk unter-
nommen, nämlich die Herausgabe eines Kommentars über die ganze Heilige Schrift
in vier Bänden, von dem ein Band nunmehr fertig vorliegt, nämlich der erste Band
des Neuen Testaments, die vier Evangelien und die Apostelgeschichte umfassend.
Unser Haus hat als Verfasser dieses wichtigen Werkes einen sehr tüchtigen und
passenden Mann gewonnen, Dr. Kretzmann, der nicht nur in den Grundsprachen
der Bibel wohl bewandert, sondern auch ein gründlicher Theolog ist. Daß die
lutherische Kirche unsers Landes einen solch populären Kommentar, und zwar
gerade in englischer Sprache, dringend nötig hat, darüber braucht man keine Worte
zu verlieren. Zwar sind Kommentare über die Heilige Schrift in großer Menge
vorhanden, Kommentare wissenschaftlicher und populärer Art, Kommentare auch
in unserer Landessprache. Aber diese Kommentare sind meistens von Leuten ver-
faßt, die einer falschen Kirche angehören und die Sonderlehren ihrer betreffenden
Kirche, oft auch grundstürzende Irrtümer in die Schrift hineinlesen und hinein-
erklären. Hier wird uns ein Kommentar geboten, der die Schrift erklärt, wie sie
da steht und lautet, der das teure Wort Gottes zu unserer Seligkeit rein und lauter,
ohne jegliche Beimischung von menschlicher Philosophie dem Christenvolk darlegt,
damit sie es immer besser verstehen, immer fester glauben und endlich dadurch selig
werden. Dieser Kommentar ist ein populärer, das heißt, ein Kommentar nicht
nur für gelehrte Leute, sondern besonders für das Christenvolk geschrieben, nicht
nur für Fachmänner, für Theologen, sondern für alle Christen. Damit soll nicht
gesagt werden, daß dieser Kommentar nichts mit Gelehrsamkeit zu tun hätte; die
Erklärungen, die in ihm gegeben werden, ruhen auf gründlichen Studien des

* In a number of congregations it is customary for the pastor to receive the gathered offerings of the people from the ushers and place them on the altar, offering a prayer. Where this is customary, this prayer may be used.

Grundtextes; aber er ist in einer einfachen Sprache geschrieben, wie sie auch der gewöhnliche Mann verstehen kann. In allen unsern Christenhäusern, in denen man die englische Sprache versteht und liest, sollte dieser Kommentar zu finden sein, besonders auch zum Nutzen unserer Jugend. Sonntagsschullehrer und Lehrerinnen werden ihn mit großem Segen zur Vorbereitung für den Unterricht in ihren Klassen benutzen können. Aber auch den Pastoren wird er schätzenswerte Dienste bei ihrer Arbeit leisten, besonders da der Verfasser häufig die Werke angibt, in denen man weitere Auskunft in dieser oder jener schwierigen Frage erlangen kann. So regt der Kommentar zu weiterem, ernstem Studium an. Unsere Synode ist dem geehrten Verfasser für seine fleißige, schwierige Arbeit Dank schuldig, und wir sollten ihm unsern Dank auch dadurch beweisen, daß wir das Werk uns anschaffen und fleißig gebrauchen. Gott lege seinen Segen auf dieses neue Unternehmen, so daß auch durch diese Bibelerklärung uns das reine Luthertum in englischer Sprache erhalten und weiter ausgebreitet werde! — Das Buch ist auch äußerlich sehr schön ausgestattet. Papier, Druck und Einband sind vorzüglich. Auch nur äußerlich angesehen, ist das Werk ein Schmuck für jede Hausbibliothek. Dem Bande sind drei Karten beigegeben, eine Karte von Palästina zur Zeit Jesu, eine Karte für die Missionsreisen Pauli und eine Reliefkarte von Palästina. Am Ende des Bandes findet sich auch eine kurze, wertvolle Geschichte der englischen Bibelübersetzung.

Erster Synodalbericht des Alberta- und British Columbia-Distrikts. In demselben Verlag. 16 Seiten. Preis: 8 Cts.

Kein Referat.

Proceedings of the Twenty-eighth Convention of the Canada District. In demselben Verlag. 56 Seiten. Preis: 28 Cts.

Referat: Israels Abfall und Rückkehr zur Zeit Athniels. P. L. J. A. Hügli.

Soli Deo Gloria. A Sacred Cantata for Congregation, Mixed Chorus, Children's Chorus, and Soloists. Words by *Paul E. Kretzmann*, music by *G. C. Albert Kaepfel*. In demselben Verlag. 138 Seiten. Preis: \$1.25.

Wir feiern in diesem Jahr das fünfundsiebzigste Jubiläum unserer Synode. Zur Verherrlichung dieses Festes ist diese Kantate bestimmt und dazu wohl geeignet. Gemeinde, Chor, Kinder und Solisten danken dem Herrn und preisen ihn für seine Wunder, die er an uns getan hat. Der Text ist in deutscher und englischer Sprache gegeben. Unser Verlag ist bereit, den Leitern der Chöre ein Exemplar auf Probe zuzufenden.

The Private School and Religious Liberty. A Candid Presentation of the Case of the Lutherans of Michigan *versus* the Public School Defense League. 16 Seiten.

An Impossible Amendment and an Antisocial Petition. Examined by *Theo. Graebner*. 20 Seiten.

Zwei kurze Traktate, die von unserm Schulkomitee in Michigan im Interesse ihres Kampfes gegen die Feinde unserer Gemeindeschulen herausgegeben sind. Es wird allen unsern Christen gut tun, diese Traktate zu lesen. Sie werden dadurch nicht nur bewogen werden, ihre Brüder in Michigan mit ihren Gebeten und, wenn nötig, mit ihren Gaben zu unterstützen, sondern sie werden auch gestärkt werden in ihrer Überzeugung, welch einen köstlichen Schatz wir an unsern Schulen haben, den wir uns durch keine Fanatiker rauben lassen dürfen. G. M.